

HUMOR UND IRONIE IM ALTEN TESTAMENT

Andri Casanova, Michael Fieger¹

ABSTRACT In the spring semester of 2016 a seminar on the topic of «Humour and irony in the Old Testament» took place at the Theologische Hochschule Chur. It began with an analysis of comical elements on account of various sections and according to the Hebrew text. It made clear that an analysis of comical elements has a markedly aesthetic character determined by the recipient. In spite of that on account of literary instruments we can determine, which words, phrases or text sections are accessible to humour. It is not possible to find evidence for intentional comical character, but it is at least probable in various places.

KEYWORDS humour, irony, Old Testament, Esau, Jacob, Balaam, famine, prostitution

Im Frühlingssemester 2016 hat an der Theologischen Hochschule Chur ein bibelwissenschaftliches Seminar zum Thema «Humor und Ironie im Alten Testament» stattgefunden. Eine theoretische Grundlegung in hermeneutischen, terminologischen und humortheorietischen Fragen hat die anschliessende Arbeit an konkreten Bibelstellen vorbereitet. Die Studierenden haben unterschiedliche Perikopen ausgewählt und diese entlang des hebräischen Textes einer Komikanalyse unterzogen. Anhand derer Arbeitsergebnisse wurde der vorliegende Schlussbericht verfasst.

Ausgewählte Bibelstellen

Jakob und Esau

«³⁰ Es geschah sobald Isaak vollendet hatte, Jakob zu segnen, und Jakob kaum weg vom Angesicht Isaaks, seines Vaters, hinausgegangen war, da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jagd. ³¹ Und auch er machte [schmackhafte] Speisen und brachte [sie] zu seinem Vater und sagte zu seinem Vater: «Mein Vater soll aufstehen und er soll essen von der Jagd seines Sohnes, damit mich deine Seele segne.» ³² Da sagte zu ihm Isaak, sein Vater: «Wer bist du?» Er

1. Prof. Dr. Michael Fieger, Alte Schanfiggerstrasse 7 · CH-7000 Chur · michael.fieger@th-chur.ch — Andri Casanova, MTh, Alte Schanfiggerstrasse 7 · CH-7000 Chur · andri.casanova@th-chur.ch — In Zusammenarbeit mit Thomas Jehle, Br. Rakesh Merugu, Martin Rusch, Brigitta Schmid und Fabio Theus.

sagte: ‹Ich bin dein erstgeborener Sohn, Esau.›³³ Da erschreckte Isaak ein übermässig grosser Schrecken und er sagte: ‹Wer ist denn der Jäger, der mir die Jagd gebracht hat, und ich habe von allem gegessen, bevor du kamst, und habe ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben.› Als Esau die Worte seines Vaters hörte, da schrie er, ein übermässig grösser und bitterer Schrei, und sagte zu seinem Vater: Segne auch mich, mein Vater!› (Gen 27,30–34 Werkübersetzung)

Die Erzählungen über die Brüder Jakob und Esau rufen mehrfach ein Schmunzeln hervor. Dabei kann das Bemitleiden des benachteiligten Esau bisweilen in Schadenfreude kippen, da er dem Essen zuliebe sein Erstgeburtsrecht verkauft (vgl. Gen 25,29–34). Hinzu kommt, dass sein Bruder durch Vortäuschen eines Wildmahles den Segen des Vaters erschleicht. Der Vater Isaak, dem Wild so gut schmeckt, bemerkt nicht, dass ihm Gitzifleisch gereicht wird (vgl. Gen 27,9). Hier liegt somit eine überraschende Verknüpfung von Essen und Segen vor. Zudem fungieren die Erzählungen mit Übertreibungen in den Emotionen (vgl. Gen 27,33f) und mit Wortspielen wie dem Lachen im Namen Isaaks (יִשְׂכַּח) im Kontrast zum bitteren Schrei Esaus (יִצְעַק, vgl. Gen 27,34).

Die Erzählungen thematisieren auf einer zweiten Ebene das Verhältnis zwischen den beiden Nachbarvölkern Israel und Edom, ausgehend von einer unterschiedlichen Bevorzugung der Eltern. Darin wird aus der Perspektive Israels eine Satire über Edom gezeichnet und gleichzeitig eine kritische Selbstreflexion angeregt, denn dem nichtausgewählten Edom scheint es zeitweise besser zu gehen als dem ausgewählten Israel.

Die Eselin Bileams

«²¹ Und Bileam stand am Morgen auf und sattelte seine Eselin und ging mit den Fürsten Moabs. ²² Und der Zorn Elohims entbrannte, weil er gehend [war], und der Engel JHWHs stellte sich in den Weg, ihm als Widersacher; und er ritt auf seiner Eselin, und seine zwei Diener mit ihm. ²³ Und die Eselin sah den Engel JHWHs stehend im Weg und sein Schwert herausziehend mit seiner Hand. Und die Eselin bog vom Weg ab und ging aufs Feld. Und Bileam schlug die Eselin, um sie [wieder] auf den Weg abbiegen zu lassen. ²⁴ Und der Engel JHWHs stand im Hohlweg der Weinberge, eine Mauer von hier und eine Mauer von da. ²⁵ Und die Eselin sah den Engel JHWHs und drückte sich an die Mauer und drückte den Fuss Bileams an die Mauer. Und er fuhr fort, sie zu schlagen. ²⁶ Und der Engel JHWHs fuhr fort hinüberzugehen, und stand an einer engen Stelle, welche keinen Weg um abzubiegen [bietet], [weder] rechts noch links. ²⁷ Und die Eselin sah den Engel JHWHs und sie legte sich unter Bileam nieder. Und der Zorn Bileams entbrannte, und er schlug die Eselin mit der Rute. ²⁸ Und JHWH öffnete den Mund der Eselin, und sie sagte zu Bileam: ‹Was habe ich dir gemacht, dass du mich geschlagen hast diese dreimal?› ²⁹ Und Bileam sagte der Eselin: ‹Weil

du mutwillig warst mit mir. Wäre nur ein Schwert in meiner Hand, dass ich dich jetzt totschlagen könnte.»³⁰ Und die Eselin sagte zu Bileam: «Bin ich nicht deine Eselin, auf der du geritten bist von jeher bis [auf] diesen [heutigen] Tag? Hatte ich [je] die Gewohnheit zu machen zu dir so?» Und er sagte: «Nein.»» (Num 22,21–30 Werkübersetzung)

Die Erzählung der Eselin Bileams zeichnet sich durch eine Verkehrung des Gewohnten aus. Das sonst Schwächere wird über das Stärkere erhoben: Die Eselin wird zur vernünftigen und gottesfürchtigen Figur, während sich Bileam von der störrischen Seite zeigt (vgl. Num 22,21–30). Die Leser und Leserinnen teilen mit der Eselin eine emotionale Überlegenheit, da ihnen die anstehende Gottesbegegnung von Anfang an transparent vermittelt wird. Dadurch ruft das Verhalten Bileams ein Lachen hervor. Es wird zudem durch die inhaltliche Inkongruenz zwischen Erwartetem und tatsächlich Geschehenem verstärkt.

Hungersnot in der belagerten Stadt

«²⁴ Und es geschah danach, dass Ben-Hadad, der König von Aram, sein ganzes Heer versammelte und er zog hinauf und [er] belagerte Samaria. ²⁵ Und es war grosser Hunger in Samaria. Und siehe, sie belagerten sie [=Samaria], bis ein Eselskopf achtzig Silberschekel und ein Viertel Kab Taubenkot fünf Silberschekel sind [=kosten]. ²⁶ Und es geschah, als der König von Israel auf der Mauer vorüberging, schrie eine Frau zu ihm um zu sagen: «Hilf mein Herr, der König!»

²⁷ Und er sprach: «Wird dir JHWH nicht helfen, woher soll ich dir helfen? Von der Tenne oder von der Kelter?»

²⁸ Und der König sprach zu ihr: «Was dir? [=Was hast du?]> und sie sprach: «Diese Frau sagte zu mir: Gib deinen Sohn, wir wollen ihn heute essen, und meinen Sohn wollen wir morgen essen. ²⁹ Und wir haben meinen Sohn gekocht und gegessen. Und ich sagte zu ihr am nächsten Tag: Gib deinen Sohn! Wir wollen ihn essen! Und sie hat ihren Sohn verborgen.»

³⁰ Und es geschah, als der König die Worte der Frau hörte, dass er seine Kleider zerriss, während der auf der Mauer vorüberging und das Volk sah. Und siehe, das Trauergewand [war] über seiner Haut vom Innern.» (2 Kön 6,24–30 Werkübersetzung)

Von äusserst düsterem Humor ist die kurze Erzählung in 2 Kön 6,24–30 geprägt. In der Situation einer grossen Hungersnot reagiert der König Israels auf den Hilfeschrei einer Frau mit einer paradoxen Rückfrage (vgl. 2 Kön 6,27). Diese Inkongruenz streift den Galgenhumor angesichts der Not, die auch den König nicht verschont. In den Folgeversen nimmt die Erzählung dann Züge einer makabren Komik an, wenn Mütter ihre Kinder kochen und essen (vgl. 2 Kön 6,28f). Dass eine der beiden Mütter darüber hinaus überlistet wird, ist schwarzer Humor, der in beängstigendem Verhältnis zur Hungersnot steht. Die

Perikope bewegt sich in einem Grenzbereich, wo sich die Frage stellt, inwiefern noch von Komik gesprochen werden kann.

Kritik der Hurerei

«¹¹Unzucht und Wein und Jungwein nehmen das Herz [=den Verstand]. ¹²Mein Volk, an seinem Baum befragt es, und sein Stab soll ihm erklären, denn der Geist der Hurereien leitet fehl, und sie treiben Unzucht weg von ihrem Elohim. ¹³Auf den Gipfeln der Berge bringen sie Schlachtopfer dar und auf den Hügeln bringen sie Rauchopfer dar, unter Eiche und Pappel und Terebinthe, denn gut [ist] ihr Schatten; darum treiben Unzucht eure Töchter, und eure Schwiegertöchter begehen Ehebruch. ¹⁴Nicht werde ich aufsuchen eure Töchter, weil sie Unzucht treiben, und eure Schwiegertöchter, weil sie Ehebruch begehen, denn sie (m.Pl.) gehen mit den Huren zur Seite und mit den Kultdirnen opfern sie; ein Volk, das nicht versteht, wird niedergetreten.

¹⁵Wenn Unzucht treibend du [bist], Israel, soll sich Juda nicht verschulden; und ihr sollt nicht [nach] Gilgal gehen, und ihr sollt nicht [nach] Bet-Awen hinaufziehen, und ihr sollt nicht schwören, [so wahr] JHWH lebt. ¹⁶Denn wie ein störrisches [weibliches] Kalb [ist] störrisch Israel; jetzt weidet JHWH sie (m.Pl.) wie ein Lamm auf der [weiten] Weide.

¹⁷Gebunden [an] Götzen [ist] Ephraim; lass ihn bleiben! ¹⁸Ist abgewandt ihr (m.Pl.) Sausen, [um] Unzucht anzuhalten, hielten sie zur Unzucht an, sie liebten – liebt (Imperativ) – Schande, ihre (f.Sg.) Schutzschilder. ¹⁹Eingewickelt hat ein Wind sie (f.Sg.) in seine Flügel, und sie (m.Pl.) werden beschämt sein von ihren Opfergaben.» (Hos 4,11–19 Werkübersetzung)

In einer Gerichtsrede bezichtigt Hosea insbesondere die Priesterschaft der Hurerei (vgl. Hos 4,11–19). Als zeitkritischer, satirischer Text scheint eine mehrdeutige Lesart intendiert zu sein. Das Spiel zwischen realer Hurerei und deren metaphorischem Verständnis im Sinne der Untreue gegenüber JHWH ist offen für eine ironische Interpretation der Perikope. Die Rede zeichnet sich durch solch humorvolle, aber auch bissige ironische Untertöne aus (vgl. Hos 4,11–14), die schliesslich in eindringliche Karikaturen münden (vgl. Hos 4,15–19).

Ijobs Reden mit seinen Freunden

«Aber frag doch die Tiere, und es lehrt dich; und das Geflügelte des Himmels und es tut dir kund!» (Ijob 12,7 Werkübersetzung)

«Wer gibt, schweigen, [ja] schweigen sollt ihr; und es wird sein für euch zur Weisheit!» (Ijob 13,5 Werkübersetzung)

«Eure Gedenken [sind] Sprüche [aus] Staub; zu Schutzwällen [aus] Lehm [werden] eure Schutzwälle.» (Ijob 13,12 Werkübersetzung)

Weisheitstexte beinhalten durch Praxis gewonnenes und auf Praxis zielendes Alltags- und Erfahrungswissen. Dabei sind Humor und Ironie beliebte Stilmittel, da sie eine Erzählung auflockern, ihr Tiefe verleihen, Schmunzeln oder Erstaunen hervorrufen und letztlich auch zur Merkfähigkeit des Inhalts beitragen. Humor und Ironie scheinen auch im Buch Ijob gezielt eingesetzt worden zu sein (vgl. Ijob 12,7; 13,5.12; 26,2f; 40,10 u.a.). Die Ironie prägt insbesondere die Antworten Ijobs auf die Reden seiner Freunde im Sinne einer Erzählstrategie.

Hermeneutische Schlussfolgerungen

In der Beschäftigung mit Komik im Alten Testament muss die Distanz zur Intention des Verfassers stets berücksichtigt werden. Das Verständnis von Humor ist abhängig von Zeit, Kultur, Person und Sprache. Letztlich kann die Intention des Verfassers nur durch den Text selbst erschlossen werden.² Somit bleibt eine Komikuntersuchung – angefangen bei der Auswahl eines humorvollen Textes – «rezipientbehaftet».

Es braucht deshalb eine genaue literarische Analyse, die das kulturelle Umfeld und sprachliche Prägungen aus der Entstehungszeit berücksichtigt. Sie strebt eine Bestimmung der für Humor und Ironie offenen Vokabeln, Phrasen oder Perikopen an. Die Analyse bleibt dennoch bis zu einem bestimmten Grad hypothetisch.

Die Beschreibung unterschiedlicher Spielarten der Komik erfolgt in der Regel mittels Begriffen und Theorien der gegenwärtigen Literaturwissenschaft. Demgegenüber fehlen wissenschaftliche Untersuchungen des Phänomens Komik, wie es sich damals im Nahen Osten präsentierte. Damit liegt eine gewisse Diskrepanz zwischen dem Phänomen und dem terminologischen Instrumentarium vor. Deshalb impliziert eine ausführliche Komikanalyse auch eine Begriffsklärung.

Trotz der Einschränkungen und Begrenzungen einer Komikanalyse alttestamentlicher Texte ist sie legitim, denn biblische Komik ist soziokulturell und anthropologisch wahrscheinlich.

2. Vgl. Matthiae, Gisela: Art. Humor (AT). 1.1 Intention oder Rezeption (2009). In: WiBiLex, <<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/21610>> (Stand: 24.01.2017).

